Rhode Island: der kleinste Staat

gegründet:	29. Mai, 1790
Motto:	Hope (Hoffnung)
Ursprüngliches Motto:	*In Te, Domine, Speramus* (in Dir, Gott, liegt unsere Hoffnung)
Hauptstadt:	Providence
Areal:	3.144 Quadratkilomter
Einwohner:	1,056 Millionen (85% Weiße; 4,5% Afro-Amerikaner; 8,7% Latinos; 2,3% Asiaten; 0,5% Indianer; zwei oder mehr Rassen 2,7%)
Staatsbaum:	roter Ahorn

Staatsobst:	Apfel
Staatsvogel:	Huhn (*gallus gallus domesticus*)
Staatsblume:	Veilchen

The Courteous *Pagan* shall condemne
Uncourteous Englishmen
Who live like Foxes, Beares and Wolves.
Or Lyon in his Den.
……
If Natures Sons both *wild* and *tame*
Humane and Courteous be:
How ill becomes it Sonnes of God
To want Humanity?
……..
Sometimes God gives them *Fish* or *Flesh*
Yet they're *content* without.
And what comes in, they *part* to *friends*
And *strangers* roundabout.

Roger Williams (1604-1683), *A Key into the Language of America*[1]

Es ist selten, daß Dichter auch Städtegründer sind. Roger Williams was beides. Aber er war noch mehr: Er war Pastor und Linguist, einer der Wenigen, die die Sprache der Indianer lernten. Für ihn waren die *Narragansetts* und *Wampanoags* weder geringwertig noch unzivilisiert, sondern er glaubte fest, daß "die Natur keinen Unterschied in Ursprung, Geburt und Körper zwischen Europäern und Indianern kennt". Mit dieser Einstellung erntete er das Vertrauen und die Freundschaft der Indianer aber die Feindschaft des Königs, weil er in einer Schmähschrift forderte, daß die Siedler für das Land der Indianer bezahlen müßten, anstatt es sich einfach unverschämt unter den Nagel zu reißen. Ihm selbst brachte die Freundschaft der *Narragansetts* Gewinn. Sie schenkten ihm das Land: "Die Wahrheit ist, daß [sie] keinen Pfennig verlangten. Geld hätte Rhode Island nicht erwerben können. Rhode Island wurde mit Liebe gekauft". [2]

Man merkt, daß Williams, den andere als warmherzig, großzügig und charmant beschrieben, sich nicht scheute anzuecken, wenn es um seine Überzeugungen ging.

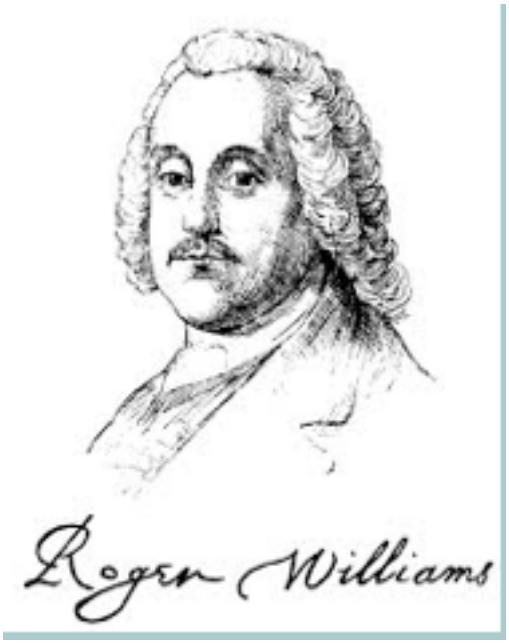
[1] Der höfliche Heide soll die unhöflichen Engländer verurteilen, die wie Füchse, Bären und Wölfe oder Löwen in ihren Höhlen wohnen./Wenn die Söhne der Natur, wild oder zahm, human und höflich sind, wie schlecht ziemt es sich für die Söhne Gottes es an Humanität mangeln zu lassen./Manchesmal gibt ihnen Gott Fisch oder Fleisch, aber sie sind auch ohne zufrieden. Und was hereinkommt, das wird in der Runde mit Freunden und Fremden geteilt.
[2] Der ursprüngliche Name der Kolonie war *Rhode Island and Providence Plantations*.

Deshalb verbannten ihn die Puritaner aus Massachusetts, denn er verfocht nicht nur die Trennung von Staat und Religion, ein Konzept, das später in die Verfassung der USA aufgenommen wurde, sondern Religionsfreiheit überhaupt.[3] Williams und ein paar wenige Freunde ließen sich 1636 in Providence nieder. Ihm folgten vier andere Gruppen, die ebenfalls mit ihren Gemeinden im Religionsstreit lagen und Siedlungen um die Narragansett Bucht gründeten: Anne Hutchinsons[4] in Pocasset (heute Portsmouth); William Coddingtons in Newport; William Arnolds in Pawtuxet; und Samuel Gortons in Shawomet (heute Warwick). Doch der fanatische Glaubenseifer, der sie ins Exil getrieben hatte, löste sich in der neuen Umgebung nicht in Luft auf. Innerhalb von wenigen Jahren erfuhren die kleinen Siedlungen ihre eigenen Schismata, und die Abtrünnigen zogen weiter oder gründeten neue Religionsgemeinschaften.[5]

Aber was war das überhaupt für eine Kolonie, die keine war, denn es gab keine Gründungsurkunde? Eine ziemlich chaotische. Welchen Gesetzen folgte man? Konnte man Steuern eintreiben? Wer bestimmte Strafen? Welche Gültigkeit hatte der Ankauf von Land? Außerdem hätten die größeren Nachbarn Massachusetts und Connecticut auch gerne etwas von dem Land abgehabt. Sie weigerten sich Rhode Island anzuerkennen. Regiert wurde durch Mehrheitskonsens in Bürgersitzungen. Der Haken aber war, daß jeder, dem eine Entscheidung nicht paßte, nur bis zur nächsten Sitzung zu warten brauchte, um den Beschluß anzufechten. Es gab keine Amtsrichter, kein Gericht und keine Polizei. Recht wurde wie später im Wilden Westen verhandelt. Wenn es Probleme gab, fand sich eine Gruppe von Bürgern zusammen, die den Kriminellen verfolgten und einfingen. Um Ordnung zu schaffen, machte sich Williams auf den Weg nach London, und bekam 1644 das Dokument, daß Rhode Island zur rechtsmäßigen Kolonie erklärte, bestätigt durch einen ordentlichen Chartervertrag. Damit waren die Streitereien um Land und Religion noch

[3] Williams steht in Genf im Internationalen Reformationsdenkmal.
[4] Anne Hutchinson war eine ungewöhnliche Frau. Sie war die Mutter von 15 Kindern, Hebamme und charismatische Predigerin, die die Frauen Bostons um sich versammelte und so bekannt wurde, daß bald auch Männer ihr folgten. Sie wurde verurteilt und in die Verbannung geschickt.
[5] Bald gab es Baptisten, die sich wiederum in arminianische Baptisten und prädestinarische Baptisten spalteten, und Sieben Tage Adventisten. Williams nannte sich fortan "der Suchende" und trat nie wieder einer Kirche bei.

nicht beendet. Williams mußte noch einmal nach London. Er kehrte mit einem Brief von Oliver Cromwell zurück, in dem der *Lord Protector* die Menschen ermahnte, sich doch endlich zu vertragen. Sie versuchten es recht und schlecht, und Williams wurde Präsident der Kolonie. In Anbetracht der Tatsache, daß um die Narragansetts Bucht 1665 hoch geschätzt 1.500 Weiße wohnten, staunt man, wie viel Ärger sie verursachten und wie tolerant die 30.000 ansässigen Indianer ihnen gegenüber waren.



Anfang des 18. Jahrhundersts konnte die Kolonie nicht mehr in ihrer bis dahin famosen Unabhängigkeit leben. Rhode Islands eigensinniger Widerwille gegen jede Autorität stand der imperialistischen Gesamtintegration im Wege. Aber Erfahrung mit Handel, der durch schnell angekurbelten Schiffbau möglich wurde, und dem damit verbundenen beachtlichen Gewinn, überzeugte auch die Gläubigsten, die bald denselben Eifer im Erwerb entwickelten, den sie vorher in die Perfektion ihrer Seelen gesteckt hatten.

Während der *French and Indian Wars* weigerte sich Rhode Island, trotz offizieller Aufforderung von Gouverneuren von New Jersey bis Massachusetts, die ihnen auferlegte Quota an Soldaten zur Verfügung zu stellen. Bald hatten sie Ausreden parat, bald ignorierten sie die Vorschriften. Richard Coote, Earl of Belomont, Gouverneur von Massachusetts, schrieb in seinem Bericht an die Krone, daß sie "… die regelwidrigste und illegalste Verwaltung, die man je gesehen" hatten. Dazu kam, daß sie Piraterei duldeten. Captain William Kidd besuchte die Kolonie mehrere Male und tafelte mit prominenten Kaufleuten. Er soll sogar einen Schatz auf einer der Inseln in der Narragansett Bucht vergraben haben. Doch nach 1710 nahm Rhode Island wie auch die anderen *New England* Staaten am gesamtimperialistischen Handel teil, und seine Einwohner büßten etwas von ihrer Besonderheit ein. Das Haupteinkommen kam vom Zucker- und Sklavenhandel und vom Fischfang, besonders Wale.

Den Zucker (in Form von Molasse) brauchte man für Rum, den man in Afrika gegen Sklaven eintauschte. Die wiederum verkaufte man an die karibischen Inseln für mehr Zucker. Die wenigsten Sklaven blieben im Staat, obwohl Rhode Island proportional die meisten in *New England* hatte.[6] 1778 dann beschloß die Generalversammlung des Staats, Sklaven für £65 und £120 von ihren Besitzern freizukaufen, wenn sie sich dem schwarzen Revolutionsregiment anschlössen. Die Nachkommen der einst so Frommen waren auch nicht abgeneigt, zu schmuggeln und Schiffe, die mit einer weißen Fahne zum Austausch von Kriegsgefangenen unterwegs waren, zum Schleichhandel zu benutzen. Gouverneur Stephen Hopkins verlange £500 an Bestechungsgeld von Kaufleuten, die eine Bescheinigung für ein solches Schiff wollten. Den nun Reichen war die Sorge um ihr Seelenheil abhanden gekommen. Sie entschlossen sich stattdessen, gut zu leben. In Newport baute man prächtige öffentliche Gebäude im englischen Stil. Parks und schattige Straßen luden zum Spazieren und zu Kutschenfahrten ein.

Der Jubel über die Unabhängigkeitserklärung dauerte nicht lange an. Im Dezember 1776 besetzten die Briten Newport. Sie blieben drei Jahre und verwandelten die Stadt in eine hohle Hülse. Die Menschen flüchteten nach Providence, und hätte der alte Feind Connecticut nicht Vorräte geschickt, wären sie im ersten Winter verhungert. 1780 endlich

[6] Die Brown Familie, nach der die *Brown University* benannt ist, wurde durch Sklavenhandel reich.

erschienen französische Truppen unter Jean Baptiste Donatien de Vimeur, Comte de Rochambeau, der sich beklagte, daß die amerikanischen Ladies zwar hübsch seien, aber zu viel Tee anstatt Wein servierten. Aber die Menschen in Newport waren von den guten Manieren der Franzosen so entzückt, daß sie von nun an Katholiken in den Staat aufnahmen. Die durften nämlich bislang keinen Fuß auf Rhode Islands Boden setzen, obwohl man jede mögliche protestantische Religionsgemeinschaft und Juden[7] längst willkommen geheißen hatte. Mittlerweile besagte ein 1784 verabschiedetes Gesetz, daß alle Kinder einer Sklavenmutter, die nach dem 1. März 1784 geboren wurden, freie Bürger wären. Daher gab es 1790 nur noch 985 Sklaven im Staat und 4.370 freie Afro-Amerikaner. Schwieriger war es, den Handel mit Skaven zu unterbinden, denn es standen hohe Summen auf dem Spiel. Mächtige Familien wie die Browns und DeWolfes fanden Wege, durch Bestechung von Hafenmeistern und durch Ausweichmanöver, ein diesbezügliches Verbot von 1787 zu umgehen. Als South Carolina 1803 den Sklavenhandel wieder aufnahm, beförderten um die fünfzig Rhode Island Schiffe 7.958 Sklaven innerhalb von vier Jahren nach Charleston. Newport Gardner (sein afrikanischer Name war Occramer Marycoo) der 1760 als Sklave nach Newport gebracht wurde, hatte seine Freiheit durch Musikunterricht erkauft. Er arbeitete viele Jahre eng mit weißen Anti-Sklaverei Gruppen zusammen. Doch als man 1822 das den endlich Freien gegebene Wahlrecht wieder wegnahm, gab er die Hoffnung auf. Er und eine Gruppe seiner Freunde stiegen in ein Schiff in Boston und segelten nach Afrika zurück: ”Ich gehe, um der Jugend meiner Rasse ein Beispiel zu geben. Ich gehe, um die Jugend zu ermutigen. Sie kann hier nie hochkommen. Ich habe es sechzig Jahre lang versucht – vergeblich.”

Auf der Landkarte der immer weiter wachsenden USA war Anfang des 19. Jahrhunderts Rhode Island von der Größe einer Kastanie. Der Handel mit den karibischen Inseln war durch Blokaden der Engländer nicht mehr möglich. Man suchte andere Routen und Märkte. Zuerst fand man sie im Baltikum, aber fast gleichzeitig segelten die kühneren Kapitäne um das Kap der guten Hoffnung (nach Rhode Islands Motto so benannt), um mit

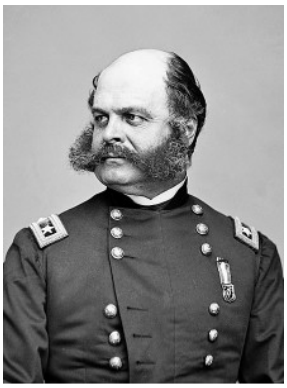
[7] Die Touro Synagoge gibt es seit 1763.

China Handel aufzunehmen. Ihnen folgten die Klipper, die sich ums Kap Horn wagten. Von 1790 bis 1810 fanden amerikanische Waren wie Indigo, Rum und Tabak in Kopenhagen, Göteborg, St. Petersburg und Hamburg im Tausch gegen dänischen Hanf, schwedische Schiffsteile, deutsches Glas und Eisen und russisches Segeltuch ihre Abnehmer. Manchesmal nahm man auch Fische und Holz nach Lissabon mit und brachte die eingetauschten Orangen und Zitronen ins Baltikum. Am einträglichsten jedoch war der Handel mit Indien und China. Für Rum, Eisen, Stahl, Baumwolle, Zucker, Tabak und Otternfelle bekam man neue, exotische Dinge wie Seide, Porzellangeschirr, Batist, Gewürze, Tee und Kaffee. Es waren interessante Jahre für die Menschen um die Narragansett Bucht. Jede Woche erschienen beladene Schiffe in Newport, Bristol und Providence. Matrosen mit Goldringen im Ohr und Affen und Papageien auf den Schultern drängten sich in den Kneipen. Sie erzählten von Piraten, Südseeinseln, seltsamen Menschen mit seltsamen Bräuchen und den Gefahren von Hurricanes und Taifunen. Viele kamen nicht wieder.

Bald war es vorbei mit der nautischen Romantik. Die Seefahrt nahm immer mehr ab und war um 1840 ganz verschwunden.

Die Eiszeit hatte vom Norden und Westen Flußbette in die Landschaft gekerbt. Mit einem Gefälle von 122m leeren sich der *Blackstone*, *Moshassuck*, *Woonasqua*, *Tucket* und *Pawtuxet* in die Narragansett Bucht. Diese Flüsse fließen schnell und trocknen nie aus. Die ideale Gegebenheit, um Fabriken zu bauen, die bald im ganzen Staat verteilt waren. Wie überall in *New England* erzeugte man Textilien mit der aus dem Süden importierten Baumwolle. Weiters entstanden Betriebe für Werkzeugmaschinen, Tafelsilber und Modeschmuck. Und wieder herrschte die freie, unkontrollierte Marktwirtschaft. Die Bauern konnten zwar vor Gericht klagen, wenn ihre Wiesen überflutet wurden, aber Dämme wurden trotzdem gebaut. Die giftigen Abwässer der Fabriken verschmutzten die Bucht und nahmen den Fischern ihren Lebensunterhalt. Man behandelte die zahlreichen neuen Einwanderer zwar schlecht, aber man brauchte sie als billige Arbeitskräfte. Zwischen 1820-1860 wuchs die Bevölkerung im Staat um 154%. In Providence waren es 1004%. In den 1850iger Jahren war einer von fünf im Ausland geboren, hauptsächlich in Irland. Aber nur 45% der Arbeiterkinder besuchten regelmäßig eine Schule. Die immer noch heftige anti-katholische Stimmung trieb manchesmal skurrile Blüten. Am 22. März 1855 erschienen mysteriöse Flugzettel, in denen behauptet wurde, daß eine junge Frau gegen ihren Willen im Kloster der *Sisters of Mercy* (Providence) gefangen gehalten würde. Das Gerücht war falsch, aber es versammelte sich sofort ein wütender Mob, der aber letzten Endes keinen Schaden anrichtete. Erst als eine Landwirtschaftskrise in Quebec viele Kanadier in den Staat brachte, beruhigten sich die Gemüter. Die Kanadier, die man wegen ihres Fleißes und der Bereitschaft, für wenig Lohn zu arbeiten, "die Chinesen des Ostens" nannte, waren ruhiger als die Iren. Und als nach 1890 ein enormer Zustrom an Italienern dazu kam, stellten nach der Jahrhundertwende die Katholiken die Mehrheit im Staat. Die Partriarca Familie lenkte von den 1950iger bis in die 1990iger Jahre das organisierte Verbrechen über weite Teile *New Englands* von Providence aus.

Rhode Island war vom Bürgerkrieg nicht begeistert. Viele wohlhabende Südstaatler verbrachten ihre Sommer um die Bucht. Und man beschwerte sich zu recht, daß General Ambrose E. Burnside die irischen Infantristen als Kanonenfutter an die Front schickte. Von den 25.236 Soldaten des Staats blieben 1.685 auf dem Schlachtfeld. Im Vergleich zu, z.B., North Carolina, wenige, aber trotzdem zu viele.


Ambrose Burnside (1824-1881)

Von der geografischen Lage her bliebe dem Staat aber nichts anderes übrig, als sich dem Norden anzuschließen. 1861 übersiedelte die *United States Naval Academy* von Annapolis nach Fort Adams, denn man traute Marylands Loyalitäten nicht so recht. Im Übrigen lieferte Rhode Island wie auch die anderen *New England* Staaten Material für den Krieg.

Bei der großen Hundertjahrefeier Ausstellung, die 1876 in Philadelphia stattfand, glänzte der Staat mit seinen hochwertigen Baumwoll- und Wollstoffen und den Dampfmaschinen, die längst die Mühlräder abgelöst hatten.[8] Wie in New York begann nach dem Bürgerkrieg hier ein goldenes Zeitalter. Es war eine Ära sagenhaften Reichtums and steigenden Komforts für die Mittelklasse. Während der Rauch von Fabriken im Norden ein Zeichen des Wohlstands war, lebte Newport als glanzvolles Sommerresort für die neuen Millionäre der Nation auf.[9] Ihre Paläste sind heute noch für Touristen, die sich jährlich besonders zahlreich zum seit 1954 stattfindenden Jazz Festival einfinden, eine Hauptattraktion.[10]

[8] Es war die *International Exhibit of Arts, Manufactures and Products of the Soil and Mine*. Es kamen 10 Millionen Besucher. Unter den ausgestellten Produkten waren Alexander Graham Bells Telefon und Heinz Ketchup.
[9] Jacqueline Bouvier und John F. Kennedy heirateten in der St Mary's Kirche in Newport, denn die Eltern der Braut hatten in der Nähe eine jener Sommerresidenzen.
[10] Hier trat alles, was Rang und Namen hat auf: Miles Davis, Duke Ellington, Ella Fitzgerald, Thelonius Monk, das Dave Brubeck Quartet, John Coltrane u.v.a.m.

Das Management solcher Anwesen war den Frauen überlassen, denn viele der Männer vermehrten den Reichtum in New York oder Boston und kamen nur am Wochenende. Das Budget, das sie verwalteten belief sich auf bis zu $300.000 für die Saison. Sie beaufsichtigten Butler, Dienstmädchen, Köche, Gärtner, Stallburschen und Speiselieferanten, oft zwischen 50 und 100 für den Alltag und doppelt so viele für aufwendige Feste. Damit solche Etablissements reibungslos funktionierten, bedurfte es der Fähigkeit, spontan üppige Abendessen, Bälle und Ausflüge für eine Menge von Gästen zu organisieren. Diese Frauen waren talentierte und energische Verwalter, obwohl sie dabei den Anschein von Damen der Muse bewahren mußten. Weiters fiel ihnen die Rolle zu, mit Anmut eine Aura von Geschmack und Kultiviertheit zu verbreiten. Letztendlich ging es auch um gesellschaftlichen Status. Man schätzt, daß 500 amerikanische Erbinnen bis 1909 europäische Adelige heirateten, mit der Gesamtsumme von $220 Millionen an Mitgift. Ein herausragendes Beispiel ist die Heirat von Consuela Vanderbilt mit dem neunten Herzog von Marlborough, der angeblich $10 Millionen verlangte, um sie zu seiner Herzogin zu machen. Die Ehe scheiterte. In dieser von Frauen dominierten Gesellschaft, fühlten sich manche Männer nicht gerade wohl. Um den endlosen Runden von Lunchs, Abendessen, Bällen und Picknicks zu entkommen, flüchteten sie in Herrenclubs oder bauten luxuriöse Yachten und zogen sich auf See zurück.

Im Oktober 1916 tauchte in Newport ein deutsches U-Boot, gespickt mit Torpedos, auf. Der Kapitän Hans Rose lud die Menschen ein, das Boot zu besichtigen, ging an Land, um

einen Brief an den deutschen Botschafter in Washington aufzugeben und besuchte zu deren Überraschung zwei Admirale der hier verankerten Flotte. Nach vier Stunden verabschiedete er sich und tauchte vor den Augen einer staunenden Menge wieder ab. Am Tag danach versenkte er fünf Dampfschiffe südlich von Nantucket (Massachusetts), drei englische, ein holländisches und ein norwegisches. Vorher durften die Passagiere und die Besatzung aber das Schiff verlassen. Wie alle anderen Staaten schickte Rhode Island seine Soldaten sechs Monate später in den Krieg, von denen 612 nicht wieder kamen.

Nicht nur die Damen der "oberen 400" hatten Courage und Organisationstalent. Frauen der Arbeiterklasse standen ihnen in nichts nach. Im großen Textilstreik von 1934 spielten Ann Burbak, "die rote Flamme des Kommunismus'", Stella Moskwa, die "Jeanne D'Arc", und Elizabeth Nord eine maßgebliche Rolle. Die Tuchfabriken waren in den Süden abgewandert, denn dort waren Arbeitskräfte weitaus billiger. Ein Arbeiter verdiente dank starker Gewerkschaften in Rhode Island 60% mehr als einer in, z.B., Georgia. Aber konservative und ziemlich korrupte Politiker hatten den Anschluß an ein moderneres Zeitalter versäumt. Die Folge war, daß Rhode Island für Jahrzehnte die höchste Arbeitslosenquote im ganzen Land hatte. Heute steht sie bei 6,1%. Die landesweite Statistik ist 4,9%. Die unter Roosevelt begonnenen Programme, die die Arbeitslosigkeit mildern sollten, halfen auch diesem Staat mit unzähligen Plänen der *Works Progress Administration*. Man sanierte Schulen und Rathäuser, baute Straßen und Deiche, legte Parkanlagen an, und verschönerte die Innenräume öffentlicher Gebäude mit Wandmalerein.

Das kleine Rhode Island teilt seit dem 2. Weltkrieg das Geschick seiner größeren Nachbarn, vom Niedergang der Innenstädte und deren langsamer Erneuerung bis hin zu den sich ändernden Einnahmequellen. Zwar gibt es noch an die 1.000 Hersteller von Schmuck und Modeschmuck und auch einige von elektrischen Aparaturen, doch Banken, Versicherungen, Immobilien, Tourismus und Kasinos sorgen nun für Einkommen. Der Durchschnitt liegt bei $52.781 pro Jahr. Die Landwirtschaft spielt kaum noch eine Rolle. In den nun wieder sauberen Küstengebieten fischt man hauptsächlich nach Muscheln und

Hummern. Rhode Island kümmert sich mustergültig um die Umwelt. Das ist der Staat seinen wunderbaren Stränden auch schuldig, an die nur eine begrenzte Anzahl von Menschen an einem beliebigen Sommertag zugelassen werden.

Seit 1976 entscheiden sich die Wähler des Staats in neun von zehn Präsidentenwahlen demokratisch. Obama gewann 2008 mit 62,86% und 2012 mit 62,70%.